

Kjell Östberg: *I takt med tiden. Olof Palme 1927–1969*. Stockholm: Leopard Förlag 2008, 426 S.

Noch zweiundzwanzig Jahre nach seinem Tod ist Olof Palme in Schweden eine umstrittene politische Gestalt. Kein anderer schwedischer Politiker der Nachkriegszeit war zu Lebzeiten dominierender als er. Ein wichtiger Grund dafür war sicherlich seine Fähigkeit, den Umgang mit den neuen Medien zu meistern. Er fühlte sich in den Fernsehstudios und in der Gesellschaft von Journalisten wohl.

Palmes Zeit war von großen politischen Konflikten geprägt, die entlang klarer Blockgrenzen verliefen. Er selbst ging diesen Konflikten nicht aus dem Weg, sondern suchte sie sogar. Teile des Bürgertums betrachteten ihn als eine Art „Klassenverräter“. Andere, die in den fünfziger und sechziger Jahren jung waren, setzten hingegen große Hoffnungen in ihn. Sie sahen in ihm einen Politiker, der sich „im Takt der Zeit“ bewegte. Dies ist auch der Titel von Kjell Östbergs neuer Biografie über Olof Palme.

Seit Palmes Ermordung 1986 ist eine große Zahl von Büchern über ihn erschienen. Auch einige kritische Titel erreichten im Laufe der Zeit den Buchhandel. Die

einzigste umfassende Biografie war jedoch lange Zeit Björn Elmbrants bereits 1989 veröffentlichtes Buch *Palme*. Kjell Östbergs große Biografie über Olof Palme ist daher höchst willkommen. Der erste Teil „Im Takt mit der Zeit (*I takt med tiden*). Olof Palme 1927–1969“ ist im Frühjahr 2008 erschienen, der zweite Teil, der die Zeit des Parteivorsitzes von 1969 bis 1986 abdeckt, soll in Kürze folgen. Östbergs Buch füllt zweifelsohne eine große Lücke. Und vielleicht ist es überhaupt erst mit einem gewissen Abstand zu Palmes Ermordung möglich, ein ganzheitliches Bild zu zeichnen.

Der Historiker Kjell Östberg hat seine Wurzeln in der Linken außerhalb der Sozialdemokratie und bietet vielleicht kein neues Wissen, welches das Bild von Olof Palme radikal verändern würde. Es ist jedoch reichhaltiger und liefert im Vergleich zu Elmbrants Buch neue Puzzleteile, indem es nicht zuletzt Erkenntnisse aus amerikanischen Archiven verarbeitet. Zudem zeichnet Östberg ein interessantes Porträt der Familie Palme und von Olofs Heranwachsen in einer Familie der Stockholmer Oberschicht, die keine di-

rekte Präferenz für die Arbeiterbewegung hatte. Ausführlich wird Palmes prägende Zeit als antikommunistischer Studentpolitiker beschrieben, der er im Schatten des Kalten Krieges wurde. Sein Engagement führte ihn jedoch vom Bürgertum fort zur reformistischen Arbeiterbewegung. Oft ist Palme als Vollblutkarrierist dargestellt worden, aber wie Östberg hervorhebt, hätte er durchaus lukrativere Berufe ergreifen können als sozialdemokratischer Politiker zu werden. Im bürgerlichen Viertel Östermalm aufgewachsen, zog die Familie später in eine Villa im neuen Vorort Vällingby, der von sozialdemokratischen Hoffnungen und dem Funktionalismus und Modernismus der Zeit geprägt war. Eine symbolische Handlung zu der Zeit, in der das neue Schweden Gestalt annahm.

Östberg gelingt es auf geschickte Weise, den Zeitgeist verschiedener Abschnitte in Palmes Leben einzufangen. Der erste Teil der Biografie enthält neben einer flüssig geschriebenen Einleitung über Palmes Jugend je einen Abschnitt über die fünfziger und die sechziger Jahre. Dabei handelt es sich jedoch nicht um eine triviale Aufteilung in Jahrzehnte, sondern um die Schilderung einer Art Epochenwandel in der schwedischen und der internationalen Politik.

Der Anfang dieser Erzählung einer politischen Verwandlung lässt sich auf den Au-

genblick datieren, als Palme 1948 auf einem Studentenkongress in Prag mit großen kommunistischen Studenten aneinander gerät, die gegen seine Rede protestieren. Und die Erzählung endet, als er 1968 in Stockholm eines Abends spät noch zu jenen Studenten hinausfährt, die aus Protest gegen die neue Politik von Bildungsminister Palme in Sachen höherer Bildung das Gebäude der Studentenschaft besetzt haben. Palme kam erst nach langen Diskussionen nachts um drei nach Hause. Er war wirklich nicht populär unter den jungen Studenten, die sich jetzt vom Kommunismus angezogen fühlten. Aber der Kreis schloss sich nicht einfach: Hier repräsentierte Olof Palme die Macht und die etablierte Arbeiterbewegung.

Palme war vor allem ein großer politischer Rhetoriker, der die Praxis und den Reformismus des Alltags dramatisieren konnte. Man kann zwar nicht behaupten, dass er der Sozialdemokratie einen eigenen theoretischen Beitrag hätte zukommen lassen, aber er wirkte daran mit, die Sozialdemokratie, die nach ein paar Jahrzehnten in der Regierungsverantwortung dringend Erneuerung brauchte, in den fünfziger und sechziger Jahren zu revitalisieren. Er war, um eine abgedroschene Phrase zu bemühen, der Politiker, „den die Zeit fand“.

Olof Palme war sowohl Antikommunist als auch Antikolonialist. Sowohl als auch.

Nicht das eine *oder* das andere, wie viele auf der Rechten oder Linken. Der Antikommunismus war schon seit den 1920er Jahren für die meisten Sozialdemokraten eine Grundüberzeugung gewesen. Verständnis für den Befreiungskampf der „Dritten Welt“ hingegen war keine Selbstverständlichkeit. Frühe Reisen nach Südostasien bereiteten Palme jedoch gut auf jene Epoche vor, die während des Vietnamkrieges ihren Höhepunkt erleben sollte. Eine ebenso frühe Reise in die USA öffnete ihm andererseits die Augen für die Geißel der Armut und ermöglichte dadurch seinen späteren Anschluss an die Sozialdemokratie. Überhaupt ist die amerikanische Verbindung für das Verständnis Palmes zentral. Nicht zuletzt während der Jahre in der internationalen Studentenpolitik arbeitete er in verschiedenen antikommunistischen Projekten eng mit Amerikanern zusammen. Er nahm oft auf die USA Bezug. Seine harte Kritik u. a. am Krieg der USA in Vietnam erhielt dadurch eine besondere Färbung.

1953 bekam Olof Palme das Angebot, für Ministerpräsident Tage Erlander zu arbeiten. Seit 1951 war er Mitglied des sozialdemokratischen Studentenverbandes. Kjell Östberg stellt fest, dass Tage Erlander die wichtigste Person im Palmes politischem Leben gewesen sei. Vielleicht gilt dies auch umgekehrt: Erlander brauchte nach einigen Jahren als Regierungschef Entlastung, Unterstüt-

zung und ideologische Anregung. Der zentrale politische Beitrag, den Palme und Erlander während dieser Jahre formulierten und für den sie sich einsetzten, war nicht einzigartig, sondern entsprach dem Zeitgeist. John Kenneth Galbraiths Buch *The affluent society* (dt. „Gesellschaft im Überfluss“) von 1958 erschien schon ein Jahr später in schwedischer Übersetzung (*Överflödets samhälle*). Galbraiths Hauptthese lautete, dass wenn die Gesellschaft nicht verarmen und verkümmern sollte, ein wachsender Anteil des privaten Reichtums dem öffentlichen Sektor zugeführt werden müsste. Damit war die Tagesordnung der schwedischen Politik für einige Jahrzehnte festgelegt: die Expansion des öffentlichen Sektors. Die eigentliche große Veränderung in Form des Anteils am Bruttoinlandsprodukt und an der Zahl der Beschäftigten trat an und für sich erst ein, nachdem Olof Palme selbst Ministerpräsident geworden war. Aber die Weichen wurden schon in den fünfziger Jahren gestellt: Die Sozialdemokratie entschied sich für ein ambitioniertes wohlfahrtsstaatliches Projekt anstelle minimaler Sozialpolitik.

Die Radikalisierung, die das Jahr 1968 symbolisierte, hatte eine lange Vorgeschichte, wie Östberg deutlich aufzeigt und auch bereits in seiner bisherigen Forschung behandelt hat. Über Olof Palme lässt sich sagen, dass er mehr als irgendjemand anderes ein Gespür für die Ideen

der neuen Zeit besaß und für sie empfänglich war. Seine wohl berühmteste Rede „Politik ist zu wollen“ (*Politik är att vilja*) auf dem Kongress des sozialdemokratischen Studentenverbandes 1965 ist ein starkes Argument zugunsten reformistischer Politik auf einer starken ideellen Grundlage und ein Plädoyer dafür, dass Politik nicht in Beton und Zement begraben werden darf. Vielleicht war dies Palmes wichtigste Leistung: Wiederum gelang es ihm, den pragmatischen sozialdemokratischen Reformismus zu dramatisieren und zu ideologisieren und in gewisser Weise neu zu beleben. Der Wind der Radikalisierung sollte Ende der sechziger Jahre allerdings in hohem Maße an der Sozialdemokratie vorbeiziehen.

Obwohl Olof Palme schon früh den Krieg der USA in Vietnam kritisierte und im Vergleich zu anderen Führern der europäischen Sozialdemokratie kritischer auftrat als es die guten Sitten der Diplomatie zuließen, reichte dies der jüngeren Generation nicht aus. Sie wandte sich dem Kommunismus zu und entdeckte den Maoismus. Eine der wiederkehrenden Pointen Östbergs ist die Tatsache, dass die Sozialdemokratie die 68er-Generation verlor (der Östberg auch selbst angehört) – das ist richtig, und dasselbe gilt für viele andere europäische Länder. Aber die Linke von 1968 revoltierte eben gerade gegen die Sozialdemokratie. Nur sah sie

sich nicht als Vertreterin des alten sowjetischen Kommunismus, den Palme 1948 in Prag und während des Kalten Krieges bekämpft hatte, sondern als eine Art neue Linke.

Der erste Teil endet mit dem Moment, als Olof Palme zum Parteivorsitzenden gewählt worden war und die Sozialdemokraten in der Wahl zur Zweiten Kammer des Reichstags 1968 über 50 Prozent der Wählerstimmen hatten erringen können. Bald sollte die Welt sich verändern. Der zweite Teil von Östbergs Biografie wird Palmes Jahre als Parteivorsitzender und Ministerpräsident behandeln. In dieser Zeit wuch die rote Woge einer Welle des blauen Neoliberalismus, der die Sozialdemokratie und Olof Palme auf andere Weise herausfordern sollte.

Håkan A. Bengtsson (Stockholm)
aus dem Schwedischen von Krister Hanne